

# Baden, Rudern, Segeln – Bootshäuser rund um den Zürichsee

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts fanden Freizeitaktivitäten wie Baden, Rudern und Segeln immer mehr Verbreitung in der Gesellschaft. An den Ufern des Zürichsees zeugen öffentliche Badeanstalten, Strandbäder, Landestegen, Schiffswartehäuschen und nicht zuletzt eine Vielzahl privater Bootshäuser von dieser Entwicklung. Bis heute prägen diese Freizeit- und Infrastrukturbauten das Landschafts- und Ortsbild rund um den Zürichsee massgeblich mit.

Mit der Verbreitung des Ruderns als Freizeitaktivität entstanden auch die ersten Clubs, wobei die Ruderer am Zürichsee eine Pionierrolle einnahmen. Der schweizweit erste Ruderclub war der Seeclub Zürich, der 1863 in Zürich gegründet wurde und 1882 sein erstes Bootshaus bei der Zürcher Bauschanze einweihete (abgebrochen). 1902 bezog der Ruderclub der Polytechniker das clubeigene Bootshaus im Schweizer Holzstil am Zürcher Mythenquai. Der Zürcher Yacht-Club weihte 1916 sein von den bedeutenden Zürcher Architekten Pflughard&Häfeli erbautes Clubhaus am General-Guisan-Quai ein. In den folgenden Jahrzehnten siedelten sich weitere Ruderclubs am Mythenquai an, so unter anderem 1917 der Ruderclub Nordiska mit einer Bootshausanlage im zeittypischen Landhausstil mit Heimatstildekor. Noch heute dominieren diese Bootshäuser den Mythenquai und stellen am Zürcher Seebecken wichtige Orientierungspunkte dar.

Um die Jahrhundertwende entstanden in den Seegemeinden zunehmend private Bootshäuser, da immer mehr bürgerliche Familien Landhäuser ausserhalb der Stadtgrenzen erstellen liessen. Zuvor war dies hauptsächlich Familien des Patriziats vorbehalten gewesen. Segeln, Rudern oder Baden stellten immer beliebtere Freizeitbeschäftigungen dar, sodass ein eigenes Boots- und Badehaus nicht fehlen durfte. Zwischen 1905–1909 bauten beispielsweise der Textilindustrielle Emil A. Staub-Terlinden oder der Psychiater und Hobbysegler C. G. Jung ihre Landhäuser mitsamt Bootshaus am Zürichsee. Gerade stadtnahe Gemeinden waren beliebte Standorte, so etwa Kilchberg, wo sich 1917 ein Arzt aus Zürich-Enge sein Bootshaus mit grosszügiger Sonnenterrasse neben seinem Landhaus erstellen liess. In den 1920er- und 1930er-Jahren folgten vermehrt sogenannte Wo-

chenendhäuser. Dies waren Bootshäuser, die unabhängig von einem Landhaus für sich alleine als Freizeitbauten erstellt wurden. Ein Beispiel dafür ist das Boots- und Badehaus, das die namhafte Architektin Flora Steiger-Crawford zusammen mit ihrem Mann, dem bedeutenden Architekten Rudolf Steiger 1925 in Kilchberg erbaute.

Die stilistische Bandbreite dieser Bootshäuser, die vorwiegend in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstanden, ist überwältigend. Von zweigeschossigen Chaletbauten im Schweizer Holzstil bis hin zu Freizeitbauten mit grosszügigen Sonnenterrassen im Stil des Neuen Bau-

ens verfügen die meisten Exemplare über einen repräsentativen Charakter. Dieser spiegelt sich nicht nur in ihrer eigenwilligen und sorgfältigen Gestaltung, sondern auch in ihrer stattlichen Grösse wieder.

Im Rahmen der laufenden Inventarrevision der Denkmalschutzobjekte im Kanton Zürich wird der Bootshausbestand am Zürichsee systematisch aufgearbeitet. Die herausragendsten Beispiele, die wichtige sozial- und architekturgeschichtliche Zeugen für die eben beschriebene Entwicklung darstellen, sind zur Aufnahme ins überkommunale Inventar vorgesehen. ■

## Stilistische Vielfalt

Prägen das Ortsbild rund um den Zürichsee bis heute massgeblich mit: Bootshäuser der Villa Alma, Männedorf, 1891/1906 (oben) und des Zürcher Yachtclub, Zürich, 1916/1936 (unten).

